

Schall und Rauch in Collegio Armeno Moorat Raphael

Armenischer Pavillon bei der 57. Biennale in Venedig



Armenien bei der 57. Biennale in Venedig

VON ARCHI GALENTZ

Seit 1995 nimmt Armenien mit einem eigenen nationalen Pavillon an der Biennale von Venedig teil. Noch im 19. Jahrhundert gegründet, präsentiert diese alle zwei Jahre stattfindende Ausstellung fast jede Nation unserer Erde. Selbst das Bürgerkriegsland Syrien lässt keine Biennale aus, um sich zu präsentieren. Die aufwendig und teuer vorbereiteten nationalen Pavillons und unzähligen „Collateral“ bezeichneten Begleitausstellungen in Venedig und Umgebung ziehen von Mai bis November Zehntausende Kunstinteressierte und das Fachpublikum an. Venedig bleibt die wichtigste Plattform, um sich zu präsentieren und zu behaupten.

Traditionell agieren die in Venedig fest verwurzelten Mechitaristen als unverzichtbare Partner des nationalen Pavillons der Republik Armenien. Die Hauptausstellungen werden entweder in einem der zahlreichen Säle des Collegio Armeno Moorat Raphael, ein echter Barockpalazzo mit zahlreichen Nebenbauten, der einst eine bedeutende armenische Schule beherbergte, oder auf der Klosterinsel San Lazzaro degli Armeni organisiert. Die Mechitaristenkongregation bietet Ausstellungsraum und Wohnmöglichkeit für Künstler und Kuratoren und sie verhält sich inhaltsneutral, was nicht selbstverständlich ist, da zeitgenössische Kunst

immer gesellschaftskritisch bleibt.¹

Natürlich greift aber die Umgebung der Mechitaristen als geschichtbeladene Architektur in den Kontext der Ausstellungen ein, ein „White Cube“ wird aus den Bauten der Armenier in Venedig nie. Man ist gut beraten, deswegen die Umgebung der Ausstellung mitzuthematisieren, was Früchte trägt. So präsentierte vor zwei Jahren „Armenity“ auf der Insel San Lazzaro die Kunstwerke der Diasporakünstler und verwob diese geschickt mit der Dauerausstellung der Mechitaristen. Der Pavillon wurde von der Jury der Biennale als bester nationaler Pavillon mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet. (s. „Goldener Löwe für den armenischen Pavillon“, in: *ADK* 168, Jg. 2015 / Heft 3, S. 30-32). In der Begründung der Auszeichner, die international anerkannte Experten der zeitgenössischen Kunst sind, wurde der „Palimpsest“-Charakter der Präsentation hervorgehoben.

Womöglich ist die Höchstauszeichnung des armenischen Pavillons in 2015 auch eine Solidaritätsbekundung der internationalen Kulturlandschaft in Jubiläumsgedenkjahr des Genozids gewesen, die Tatsache selbst aber die „Besten der Welt“ zu sein ist historisch. Man hörte aber sofort mehrere Stimmen, die Veränderungen forderten, da

1 <https://vimeo.com/69278579>

man für gewisse Zeit im Fokus der Aufmerksamkeit als besondere Kulturation bleibt.

Für viele Künstler der Welt ist die Teilnahme an der Biennale Venedig ein Schlüsselereignis, ein Höhepunkt der Karriere, der viele Türen öffnet. Die Venedig Biennale ist aber interessant nicht als Künstlerwettbewerb und Talentmesse, sondern in erster Linie als eine seltene Möglichkeit, eine Nation durch die Sichtbarmachung des internen Netzwerks, die Kultur überhaupt möglich macht, als Gesellschaftsstruktur kennen zu lernen und von außen zu betrachten.

Die ersten acht Pavillons Armeniens wurden von einem Zentrum für zeitgenössische experimentelle Kunst in Jerewan organisiert und durchgeführt. Mitbegründet von Sona Balassanian aus New York hat dieses Zentrum viel für die Kunstentwicklung in Armenien getan und feiert in diesem Jahr eher bescheiden sein 25. Jubiläum. Eine informative Webseite² informiert sowohl über die einzelnen Biennale-Projekte als auch über den „Diaspora Council of Supporters of the Armenian Pavilion“, die in den USA gegründet worden ist, um die Finanzierung der Ausstellungen zu sichern. Als eine diasporaerfahrene Institution stützte das Zentrum sich sowohl auf lokale Ressourcen als auch auf Diasporasponsoren. So war auch der Name von Jean Boghossian als wichtiger Mäzen des Zentrums sehr präsent im Jerewaner Ausstellungsraum.

Seit 2011 ist die Präsentation Armeniens in Venedig fest in den Händen des Kulturministeriums, und man ist jedes Mal gespannt auf eine Überraschung. Denn das Kulturministerium ist nicht nur durch die beleidigend miserable Finanzierung der Pavillons bekannt, sondern auch durch Funktionäre, die öfter wechseln als Praktikanten und dementsprechend wenig Ahnung haben.³ Bei der Biennale von 2013 hat man sich im Ministerium zu einer öffentlichen Ausschreibung durchgerungen, wobei die lokalen armenischen Künstler Projekte entwickelten und ein Gremium aus international erfahrenen Kritikern und Kuratoren nach mehrtätigen Diskussionen einen Kompromissvorschlag favorisierte. Die Ausstellung selbst musste 2013 auf die Eröffnungperformance reduziert werden, die

2 <http://acceca.info/en/venice-biennale>

3 <https://vimeo.com/69276956>

Teilnahme hat aber nominell stattgefunden und ein durchaus gelungener Katalog ist als Broschüre erschienen.

Diese Erfahrung mit der Demokratie hat dazu geführt, dass die Präsentation Armeniens in symbolgeladenen Jahr 2015 der in Europa verwurzelten Kuratorin Adelina von Fürstenberg (geb. Cüberian) anvertraut wurde, die bei ihrer Ausstellung in Armenien lebende Künstler völlig ausschloss, und eine reine Diasporaausstellung zusammen stellte. Der Katalog der Ausstellung der in der renommierten „Skira“ Verlag als Hardcover mit 176 Seiten erschienen ist, führt eine ganze Liste von Unterstützern auf, wo man unter anderen prominenten Namen auch die Boghossian Stiftung findet.

Gespannt wartete die Künstlergemeinschaft 2016 über ein Zeichen zur kommenden Biennalebeteiligung. Ein neuer Kulturminister wurde ernannt, man erwartete Veränderungen. Erst wenige Wochen vor der eigentlichen Eröffnung der Biennale wurden die Namen der Künstler öffentlich bekanntgegeben: Jean Boghossian, Rafael Megall (eigentlich Rafael Melikyan) und Miro Persolja. Ein 1949 in Libanon geborener und in Belgien lebender Diasporaarmenier, der 1983 in Jerewan geborene und seit 2010 in USA lebende Rafael Melikyan und zum ersten Mal ein Ausländer im armenischen Pavillon. Ein Slowenier, der im Ausstellungsflyer als „ein internationaler Künstler mit italienischem DNA“ bezeichnet wird.

Jean Boghossian ist ein bekannter Philanthrop, der mit seiner Familienstiftung seit Jahrzehnten zahlreiche Projekte in Armenien unterstützt, von Musikschulen im Erbebegebiet bis hin zur Trinkwasserversorgung in den Bergregionen Armeniens, um nur einige zu erwähnen. Aber auch eine Villa „Empain“ in Brüssel wird von der Boghossian Stiftung unterhalten, wo aufwändige Ausstellungsprojekte den Dialog zwischen Orient und Okzident unterstützen sollen.⁴

Die Familie Boghossian zählt zu den Juwelieren der Spitzenklasse. Laut einer in Zeitungsform verbreiteten Broschüre bei der Ausstellung im Palazzo Zenobio ist Jean Boghossian seit 30 Jahren künstlerisch tätig. Auch als Künstler agiert er sicherer aus dem Verborgenen. Seine Webseite zählt lediglich eine Handvoll von bisherigen Ausstellungen, alle in museal anmutenden

Institutionen.⁵ Die Ausstellung „Fiamma Inestinguibile“ in Palazzo Zinobio bespielt das gesamte obere Stockwerk des Palastes mit ausgemalter Decke und prachtvollem Stuckwerk. In zwölf Sälen sind meist großformatige Bildobjekte thematisch gruppiert auf meist farbig gestalteten Wänden präsentiert. Jean Boghossian „spricht“ in seinen Bildobjekten eine reiche Sprache des abstrakten Minimalismus der 60er Jahre. Ein Phänomen in der armenischen visuellen Kunst, das noch sehr wenig untersucht ist. Als erkennbares Hauptelement sind bei der Ausstellung in Venedig die Rußspuren nach gezielter Feuereinwirkung auf den Bildern sichtbar. Ein Film zeigt den Künstler bei der Arbeit. Ein in Leinen gebundener 280seitiger Katalog präsentiert in vier Sprachen die ausgestellten Arbeitserien.

Eine reiche, volle und überzeugende Präsentation des 68-jährigen Künstlers, der in der „Oberliga“ sich einen Platz sucht. Zusätzlich zur Ausstellung im Palazzo Zenobio in Dersoduro bespielt Jean Boghossian auch einen Vorraum der Chiesa di Santa Croche degli Armeni in Calle dei Armeni mit Papierarbeiten. Die kleine armenische Kirche,

weist die Ausstellung mit Flyern elegant auf die große Show in Palazzo Zenobio.

Auf den Palazzo Zenobio, in den Gängen und im Hof sind ganze 18 Poster und Plakatständer, die auf die Ausstellungen der drei Armenien repräsentierenden Künstler verweisen. Für Rafael Megalls Ausstellung wird mit einer großen knurrenden Raubkatze geworben. Und die wenigen Arbeiten, die beim vorzeitigen Abbau der Präsentation noch zu sehen waren, stellen alle knurrende Raubkatzen dar. Rafael Megall tritt sicher auf. Der in Künstlerkreisen Armeniens kaum bekannte Künstler, der in einer landesuntypischen dekorativen Bildsprache arbeitet, zeigte in zwei Räumen des Palazzo Zenobio eine Darbietung aus 15 Bildern. Es sind sowohl Bilder auf Leinwand als auch auf Vollholz gemalt, gesichert wie Ikonen für die Ewigkeit mit Hartholzeinlagen in Schwalbenschwanzfräsung. Obwohl im Katalog der Ausstellung (ISBN 978-3-9812929-8-5) bis 26. November angekündigt, wurde die Ausstellung vorzeitig schon am 20. August abgebaut. Hoffentlich um bestmöglich zu vermarkten. Die Webseite der Nationalgalerie Jerewans



Jean Boghossian in Palazzo Zenobio

wo neben Geistlichen auch der Vater des berühmten Casanova beerdigt und mit einer inkrustierter Steingrabstelle verewigt ist und außer zu Zeiten der Biennale sonst nur einmal im Monat für Gottesdienste zugänglich ist. Sehr nah am San Marco Platz gelegen und vielen Touristen leicht zugänglich ver-

wirbt schon mit der Einzelausstellung des Malers in September dieses Jahres, es ist nicht viel Zeit zur Vorbereitung geblieben. Der Katalog der Venedig-Ausstellung von Rafel Megall ist komplett in Englisch und wird vermutlich für Jerewan neu gedruckt. Er enthält Texte von sieben Autoren und ein Geleitwort des armenischen Kulturministers Arman Tsaturyan.

4 https://www.youtube.com/watch?v=TJZWs_n13Ds&feature=youtu.be

5 <http://www.jeanboghossian.com/>



Plakat zu Rafael Megalls Ausstellung

Vermutlich wird die Ausstellung in der Jerewaner Nationalgalerie eine andere sein als die in Venedig. Jene in Venedig und fast alle Ausgestellten Arbeiten haben den Titel „The Panthers in my Blossoming Garden“ die Ausstellung in der Nationalgalerie ist als „Leopards in my Blossoming Garden“ angekündigt.⁶ Die Biennale in Venedig ist traditionell nicht nur wichtig, um nach außen zu repräsentieren, sie verursacht auch Veränderungen daheim...

Eine echte Katharsis erlebt man vor den drei großformatigen Bildobjekten des ausländischen Gastes Miro Persolja. Armenier sind gastfreundlich. Unser Gast bedankt sich, indem er die edel anmutenden Steinbrocken in Kreuzform auf dem Bildträger anklebt und in Pracht symbolisierenden goldfarbenen Rahmen geschmackvoll einkleidet. Seine drei Bilder sind im hinteren Bau, zu dem der Rosengarten des Palazzos führt, zu bewundern. Die Erfahrung, vor einem Bild mit glitzernden Perlmutterbildern zu stehen, ist, metaphorisch gesprochen, vergleichbar mit einem Eintauchen in die Tiefe der Vorstellungskraft und dem Erreichen des Bodens. Von atmen dabei kann keine Rede sein, man hört nur seinen verlangsamten Herzschlag.

Ausländische Künstler zum Bespielen von nationalen Pavillons einzuladen ist eigentlich eine wunderbare Tradition, von der selten Gebrauch gemacht wird, und zeugt von einer echten Reife der Kulturvorstellung jenseits des Nationalismus und illustrativer Ethnographie. So hat Deutschland 2009 den Engländer Liam Gillick eingeladen, als einzelner Künstler den deutschen

6 <http://www.gallery.am>

Pavillon zu gestalten, und 2013 haben Deutschland mit Frankreich getauscht und gegenüberliegende Pavillons bespielt, um die Freundschaft und gemeinsame Basis zu demonstrieren. Serben hatten einmal in den 90-er Jahren sich vom Russen Oleg Kulik repräsentieren lassen.

Natürlich können die Kommissare Armeniens stolz auf die gelungene Superlative sein: so einen Kitsch wie im Rosengarten des Palazzos muss man auch als Fachmann lange suchen. Es ist doppelt schlimm, dass Miro Persolja 2016 in der Nationalgalerie in Jerewan ausstellte und Kulturfunktionäre sich eben auf diese Ausstellung beziehen, um die bestehenden Verbindungen mit dem Ausland zu betonen.⁷ Man kann sicher sein, dass im Netz diese Kooperation im Palazzo Zenobio noch lange besungen wird.⁸ Offensichtlich wird der Pavillon Armeniens in diesem Fall einfach zur Promotion missbraucht. Es wundert nicht, dass der Hochglanzflyer des Künstlers - zum Mitnehmen ausgelegt - den Namen des Ausstellungsortes peinlich falsch als „COLLEGIO AMENO MOORAT-RAPHAEL“ wiedergibt, Hauptsache „57. Esposizione Internazionale d'Arte“ steht auf der Titelseite.

Die Funktionäre des Kulturministeriums von Armenien, die die Konstellation der Künstler des armenischen Pavillons 2017 letztendlich verantworten, haben sich vermutlich etwas gedacht bei der Wahl dieser Künstler. Die Ausstellungsräume legen weit voneinander entfernt und es wird

7 <http://www.armradio.am/hy/2017/05/02/page/2/>

8 <https://www.youtube.com/watch?v=wDvAG3UYM3g>

nicht einmal eine Gemeinsamkeit der Positionen auf einem Flyer, oder wenigstens in einem Begleittext versucht. Überhaupt, das Kulturministerium bemüht sich nicht, den Draht zur Öffentlichkeit zu suchen, die in einer nationalen Präsentation Symbolträger sucht: die Webseite des Ministeriums führt zu einem inaktiven Link, es gibt keine Pressemappen zur Ansicht bei der Ausstellung in Venedig, die schriftliche Anfrage bei dem Ministerium nach Informationen wird komplett ignoriert und, selbstverständlich, verschwendet man keine Ressourcen, um eine Webseite zu öffnen, wie z.B. Armeniens Nachbar Aserbaidschan es tut, die nicht nur den hochrenommierten Museumskurator, den kürzlich verstorbenen Martin Roth aus Deutschland für sich verpflichtete, sondern die eigene Ausstellung mit dem Titel „Under One Sun, the Art of Living Together“ zur Imagepflege benutzte.⁹

Man gewinnt den Eindruck, dass es die Initiative der Künstler war, den nationalen Pavillon mit eigenen Werken zu bespielen. Das Kulturministerium wurde lediglich zum Dekorieren des Katalogs mit dem Staatswappen einbezogen. Noch ein Beispiel für den Missbrauch der Unabhängigkeit des Landes für private Businessprojekte. Sollte es tatsächlich so gewesen sein, eine sehr traurige Tendenz.



Eine Arbeit von Miro Persolja.

9 <http://www.azerbaijanvenicebiennale.com/>. Dort präsentiert Martin Roth Aserbaidschan so: „Azerbaijan is a perfect sample of a complex society, which promotes acceptance of different languages and cultural backgrounds, the culture of living together mostly in harmony and equality in a multicultural and multi-religious society, supporting each other in a sometimes rough natural environment.“